

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855

7 (16.2.1855)



No 7

Oberndorf, Freitag den 16. Februar

1855.

Kalender für die künftige Woche.

Evang. am 18. Februar: Kath. und Evg. Jesus verkündigt sein Leiden. Luk. 18, 31-43.

Februar.	Katholiken.	Evangelische.
18 Sonntag.	Quinquagesimä Simeon, Bisch.	Quinto nihi Konfordia
19 Montag	Konrad, Placent.	Susanne
20 Dienstag	Fastnacht	Fastnacht
21 Mittwoch	Aschermittwoch †	Aschermittwoch
22 Donnerstag.	Petri Stuhl. Ant.	Petri Stuhl.
23 Freitag	Marg. de Cort.	Serenus
24 Samstag	Matthias, Ap.	Matthias

Der Mond: Erstes Viertel Freitag den 25. Februar 6 Uhr 18 Minuten Abends.

Aufgang der Sonne am 18. Februar: 7 Uhr 7 Minuten.

Untergang am nämlichen Tage: 5 Uhr 23 Minuten.

Tageslänge: Am 18. Februar: 10 Stunden 17 Minuten; am 25. Februar: 10 Stunden 41 Minuten.

Messen und Märkte.

Februar: 19. Birkenfeld, Eppingen, Krautheim, Laupheim, Rosbach, Neckarbischofsheim, Neckargmünd, Schechingen, Tauberbischofsheim. — 20. Ansbach, Ereglingen, Gerabronn, Gerzbach, Hall, Heilbronn, Heimsheim, Herrenberg, Reinhardt, Remmingen, Maffingen, Nußlingen, Rotenburg, Warthausen. — 21. Biberach, Rempten, Lörrach, München, Münsingen. — 22. Bartenstein, Engen, Isfeld, Rosbach, Oberkirch, Detisheim, Osdorf, Walldorf, Waldkirch, Wimpfen (am Berg). — 23. Geislingen, Schwaigern. — 24. Braunbach, Bühl, Graßheim, Großheim, Siengen, Großbottwar, Hohenhausen, Kirchberg, Künzeisau, Markgröningen, Debringen, Dierdingen, Pfleningen, Schelllingen, Schiltach, Spaichingen, Böhringensstadt, Weikersheim.

Wetter- und Bauernregeln für den Februar.

St's Petri Stuhlfeier kalt, die Kälte noch lang anhält. —

Mattheis bricht 's Eis, hat er keins, so macht er eins. — Nach Mattheis geht kein Fuchs mehr über's Eis. Eine waidmännische Beobachtung vom Fuchse, der, nach einem gewissen Instinkte vielleicht, sich um diese Zeit nicht mehr über's Eis wagt. Nebenbei mag es für den Menschen eine Regel der Vorsicht seyn, denn um diese Zeit wird das Eis unsicher. Der Behutsame vertraut sich ihm nicht mehr an, und darin thut er nicht übel.

Ruthmäßliche Witterung im Februar nach Herschel.

Vom 17. bis Ende Februar Regen oder Schnee bei Westwind, sonst schön.

Geschichtskalender.

Am 14. Februar 1820 um 6 Uhr des Morgens starb der Nachts zuvor gegen Mitternacht beim Herausgehen aus der Oper durch Mordhandeln getödtete Herzog von Berry. Sein Mörder war Couvet, ein Sattler von Profession. Er vollbrachte seine That, indem er sich an den Herzog, der eben seiner Gemahlin in die Kutsche heissen wollte, andrängte, ihn fest bei der linken Schulter faßte und ihm einen Dolch von 7 Zoll Länge bis an das Herz zwischen der sechsten und achten Rippe in die rechte Seite der Brust stieß. Es waren die Grafen Choiseul und Clermont, welche den Mörder mit Beistand eines Kaffeehaus-Aufwärters ergriffen und auf die Wache führten. Hier fragte ihn Graf Clermont: Ungeheuer, was verwochte dich zu einer solchen That? Couvet antwortete: „Ich wollte Frankreich von seinen größten Feinden befreien.“ Auf die fernere Frage: wer hat dich bezahlt? erwiderte er stolz: „Mich hat Niemand bezahlt.“ Man fand einen zweiten Dolch bei ihm. Bei seinem ersten Verhöre antwortete er auf die Frage: Was ihn zu seinem Verbrechen verwochte hätte? abermals: „Meine Meinungen, meine Gefühle.“ — Welche sind die? fragte der Richter ferner: „daß die Bourbonnen Tyrannen und Frankreichs grausamste Feinde sind.“ — Warum habt ihr vorzugsweise den Herzog von Berry gewählt? „Weil er der jüngste ist und zur Fortsetzung der feindlichen Rage bestimmt scheint.“ — In seinen letzten Stunden soll der Herzog noch seine Gemahlin beschworen haben, sich zu schonen und an das Kind denken, das sie unter ihrem Herzen trage. Die Schwangerschaft der Herzogin war vorher unbekannt.

Was giebt's Neues?

Von dem Kriegsschauplatze.

Von der Donau zc.

Bukarest, den 2. Febr. Ismail Pascha ist am 31. Januar zu Braila angekommen. Er hat eine Proklamation erlassen, worin er ankündigt, daß an der Donau bald ein entscheidender Kampf stattfinden werde.

Nach einer von Galacz vom 31. Jan. in Wien eingelangten Meldung hat Zabit Pascha an diesem Tage bedeutende Verstärkungen an die Pruthmündung, gegenüber von Reni, abgeschickt, da man in letzter Zeit eine auffallende Anhäufung russischer Truppen bei Reni bemerkt. Zabit Pascha hat bei dieser Gelegenheit an die türkische Vorhut einen Tagesbefehl erlassen, in welcher er die Ernennung Ismael Pascha's zum Befehlshaber der Donauarmee bekannt macht, und bei seinen Truppen

die an ihnen gewohnte Tapferkeit fernerhin bewährt zu sehen wünscht und erwartet.

Nach einer angeblich offiziellen französischen Depesche soll am 25. Januar von den Russen bei Galacz auf acht östreichische Handelsschiffe geschossen worden seyn, jedoch nur mit dem Gewehr. Der Lootse sei dadurch getödtet worden.

Nach Anordnung der walachischen Regierung ist eine Untersuchung im ganzen Lande angestellt worden, wie viel Hornvieh seit 1853 an der Seuche und aus sonstigen Ursachen umgestanden ist. Es hat sich dabei das betrübende Ergebnis herausgestellt, daß, seit die Russen die Provinz besetzt haben, theils an Krankheiten, theils durch die übertriebenen Anstrengungen bei den russischen Militärtransporten über 600,000 Stück derselben zu Grunde gegangen sind.

An der Pruthgrenze sind 60,000 Russen konzentriert. Ein Ulas verordnet, die Heuvorräthe sollen bereit gehalten und die Mehlvorräthe nach Dubasary am Dniester transportirt werden. Das Hauptquartier kommt von Kischeneff nach Odessa.

Vom schwarzen Meere u.

Nach einer Correspondenz des Observatore trisino aus Konstantinopel, vom 22. Jan., seien die englischen Truppen mit ihren Transcheen Sebastopol näher gerückt, während die Franzosen sich der Anhöhen von Balaklava bemächtigten. Das Lager der Allirten sei mit Lebensmitteln und Holz jetzt genügend versehen.

Balaklava, den 17. Jan. Omer Pascha hat sich hier kaum 36 Stunden aufgehalten. Wir sahen den Feldherren, als er sich zum Kriegsrathe zu Lord Raglan begab. Seine Figur und Physiognomie (letztere echtkroatisch) haben durchaus nichts Foponirendes; sein Blick dagegen zeugt von ungemeiner Energie; die Haltung des ganzen Körpers, namentlich des Kopfes, ist von großer militärischer Strenge. Der Serdar trug Interimsuniform, darüber einen schlichten Mantel; er sah bleich, leidend und mißvergnügt aus, was Einiges der Seefrankheit, welche er überstanden, Andere aber seinem Widerwillen gegen die Konferenz zuschrieben. Der Kriegsrath, welchem auch die Generale Canrobert, Boquet und Bourgoyne (letzterer ist jetzt nach Eupatoria abgereist) beiwohnten, währte fast drei Stunden und soll an heftigen Scenen reich gewesen seyn. (D. A. Z.)

Konstantinopel, den 29. Jan. Der Kampf bei einem Ausfalle der Russen am 23. erlangte allmählig große Dimensionen. Die Franzosen, des Feindes Stärke unterschätzend, verloren 3000 (?) Mann. Die Folge hiervon sei Meuterei im Franzosenlager gewesen. 400 gefesselte Zuaven seien nach Toulon abgeführt worden. — Die ungünstige Witterung in der Krim rafft immer noch Viele dahln. (St. A.)

Daß in Bälde wieder wichtigere Kriegereignisse einireten werden, darin stimmen alle neueren Berichte überein. So meldet eine Mailleiser Depesche: Den Nachrichten aus der Krim zufolge ist General Canrobert genöthigt, dem Drängen der Soldaten zu widerstehen, die mit aller Macht den Sturm verlangen. Die Allirten sind zur Wiedereröffnung des Feuers auf ihrer ganzen Linie fertig. Sobald die Besetzung von Eupatoria beendet ist, wird Omer Pascha, wie man versichert, auf Sebastopol marschiren. Dann wird wahrscheinlich eine große Schlacht geliefert werden.

Aus dem Lager der Verbündeten vor Sebastopol vom 20. Jan. wird berichtet, daß die in der letzten Zeit eingetretene günstigere Witterung anhält. Ein kombinirter Angriff auf Sebastopol ward als bevorstehend bezeichnet. Die „Milit. Ztg.“ schreibt vom Kriegsschauplatz: Wir entnehmen aus dem russischen Hauptquartiere, dann aus dem Lager der Allirten, daß die Beschließung der Seefestung seit dem 23. bis 28. v. Mts, bis zu welchem Tage unsere Berichte reichen, sehr heftig anhalte, besonders aus den 6 Batterien, welche der Admiral Bruat bei der Eheronesbai errichtete und die mit 56 Kanonen des schwersten Kalibers armirt sind. Die russische Defensivkaserne, gegen welche das Feuer zunächst gerichtet war, mußte von den Russen geräumt werden. Sofort wurden einige Erdwerke auf den Anhöhen oberhalb des Kirchhofes errichtet und die Bomben, welche von dort aus in die Stadt geschleudert werden, verursachen den Russen einen bedeutenden Schaden. Ueberhaupt ist das Kreuzfeuer aus den Batterien bei Kap Eherones und aus den Transcheen mit der Front gegen das Südfort immer wirksamer und die Russen können gegen jene Seite nicht mit jenem Erfolg mit ihren schweren Geschützen operiren, weil die französischen Belagerungswerke sehr vorthailhaft plazirt sind und das Objekt ihres Angriffes vollkommen dominiren.

Der Korrespondent des Journals la Presse und des Constitutionnel bestätigen die Heftigkeit des Ausfalls, welchen die Russen in der Nacht des 15. Januar gemacht haben: Die Kolonne der Russen war sehr stark und von einem Reservekorps unterstützt, dessen ich ganz besonders zu erwähnen habe.

Dieses Korps, aus besonderen sehr gelenken Leuten bestehend, war mit dünnen, aber starken Stöcken, welche am Ende eine Schlinge hatten, bewaffnet. Vor den Batterien angelangt und während des Kampfes warfen sie ihre Schlingen nach unseren Soldaten. Die Verwundeten schonten sie sogar nicht. Man sagt, daß diese neue Kampfsmethode im Kaukasus angewendet wird. Wir können nicht umhin, diese Rohheit, welche eines europäischen Heeres unwürdig ist, zu brandmarken. Bei diesem Ausfall war Alles berechnet, und er war offenbar von einem geschickten und vorwegenen Manne organisiert. Diese Schlingen, die besonderen Waffen, die langen geraden Schwerter der Offiziere, die Nägel und Hämmer zur Vernagelung der Kanonen, die man in den Taschen der Russen fand, Alles deutet auf einen vorbereiteten Angriff, der von zum äußersten entschlossenen Männern ausgeführt wurde. Wir haben keinen Zweifel mehr über den tapfern Offizier, welcher diesen Angriff leitete, denn Tags darauf erschien ein Parlamentär mit einem Brief des Generals Osten-Sacken an General Forey, worin um die Leiche dieses sehr ausgezeichneten Offiziers gebeten wurde. General Forey beillte sich, diesen Wunsch zu erfüllen, und benützte diese Gelegenheit, um den Russen 26 andere noch nicht begrabene Leichen zu übergeben. Diese sonderbare Uebergabe fand im Quarantänegebäude statt. Ein origineller russischer Offizier, der sehr geläufig französisch sprach, nahm sie in Empfang und sagte in Einem fort: Welch eine Hundearbeit läßt man uns da machen! Werden Sie uns denn nicht bald erobern? Das muß Sie so wenig als uns unterhalten! Was wollte er mit diesen Fragen? Ich weiß es nicht, ich melde sie Ihnen wörtlich. Seitdem haben wir Ruhe.

Aus Barna meldet das „Freundenblatt“: Fürst Menschikoff soll aus St. Petersburg den Befehl erhalten haben, die zwei Schwerpunkte der Allirten, Eupatoria und Balaklava, anzugreifen und zu zerstören, und zwar noch im Laufe des Winters, bevor es den Allirten gelingt, auf diesen Punkten noch festeren Fuß zu fassen als es ohnehin schon geschah. Der General Osten-Sacken dürfte daher schon nächstens seine Operationen im Beiseyn der zwei Großfürsten Michael und Nikolaus gegen die Position der Allirten bei Balaklava eröffnen, weil die jetzige Witterung hierzu sehr geeignet ist.

Aus dem Hauptquartier der Verbündeten sind Depeschen eingelangt, welche die Wiederaufnahme der Operationen gegen Sebastopol mit dem Aufgebote der ganzen Macht bereits für die nächste Zeit ankündigen. Ein Bericht des Generals Canrobert erwähnt bei dieser Gelegenheit, daß sämtliche Batterien sich im besten Zustande und bereit befinden, ihr Feuer aus 300 Schützen großen Kalibers zu eröffnen. Zum größten Schutz der Position der Engländer ward eine französische Division, tausend Mann stark, in der Richtung von Balaklava-Inferman vorgeschoben. Die französischen Garden wurden ständlich erwartet.

Konstantinopel, den 29. Jan. Ueber den Stand der französischen Krimtruppen zirkuliren wunderliche Gerüchte. Unter den Zuaven ist eine ziemlich bedeutende Meuterei ausgebrochen, die zur Folge hatte, daß 400 derselben, in Bande gelegt, hier vorbei nach Toulon geführt wurden, um dort unterzucht zu werden. Man sagt, die grenzenlosen Entbehrungen, welche die Belagerungstruppen zu leiden haben, hätten den Wunsch zum Abzuge nach der Heimath bei ihnen rege gemacht. Derselbe nähere Angaben in Betreff dieses folgenschweren Vorganges jedenfalls erst abzuwarten sind, wird er doch in der Hauptsache leider nieends bezweifelt.

Am 30. Jan. waren von Barna 1500 Tärken nach Eupatoria abgefeselt, 2500 andere sollten folgen und mit diesen Truppenverbänden fortgeführt werden, bis die Armees Omer Pascha's 60,000 Mann betrage.

Alle Soldaten, welche von der Krim zurückkommen, schildern mit den greißten Farben die verzweifelte Lage der Engländer vor Sebastopol. Die englische Armee existirt nur noch dem Namen nach; von 52,000 Mann, welche bis jetzt dahin geschickt worden, sind höchstens noch 10 bis 12,000 Mann

Kampffähig, 10,000 befinden sich in den Spitalern von Konstantinopel und Balaklava, der Rest schläft den ewigen Schlaf auf den Friedhöfen von Varna und Konstantinopel und auf den Gestaden der Krim. Und als sie nach der Türkei giengen, waren es lauter kräftige, schmutze, fein gekleidete, gut (nur zu gut) genährte Jünglinge und Männer! Pferde gehöhen bei den Engländern schon seit geraumer Zeit ins Fabelreich. Wären die Franzosen nicht besser organisiert, wären die kleinen unansehnlichen Infanteristen nicht besser an die Strapazen gewöhnt, als ihre englischen Allirten, dann, bei Gott, würde es schlecht in der Armee vor Sebastopol aussehen! Aber der Franzose wähet Tag und Nacht im Roth, ist halberfroren, ist mit Dienst und Arbeit wüthlich überladen, und doch immer munter, der Pulvergeruch hält ihn aufrecht, noch mehr die nicht mehr ferne Aussicht auf ernste Kämpfe.

Privatbriefe aus dem französischen Lager werden in Zukunft nicht mehr zur Veröffentlichung gelangen, indem General Canrobert alle Korrespondenten ausgewiesen und den Offizieren verboten hat, etwas über die Operationen zu veröffentlichen.

Konstantinopel, den 1. Febr. Die zwei Drittheile der ottomanischen Armee sind bei Eupatoria gelandet. Die Russen lagern zum Theil in den Dörfern an der Alma und am Belbel und zum Theil in Simseropol und dessen Umgebung. Die Artillerie von Sebastopol feuert während der Nacht unaufhörlich. Die Verbündeten antworten am Tage mit dem Feuer ihrer Tirailleurs, welche eine Menge russischer Artilleristen tödten. Am 31. Januar kamen tausend Kranke von der englischen Armee in Konstantinopel an. General Oken Sacken erbat sich eine Zusammenkunft mit General Canrobert. Die Generalstäbe der beiden Befehlshaber wohnten derselben auf Distanz bei.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 1. Febr. Der Großfürst Michael ist auf der Reise von St. Petersburg nach der Krim in Charloff am Fieber erkrankt und dort zurückgeblieben. Großfürst Nikolaus hat die Reise nach Sebastopol fortgesetzt.

Warschau, den 8. Febr. Die Generale Labinzow und Plautine haben den Befehl erhalten, sofort mit ihren Truppen vorzurücken, behufs einer bessern Observation der östreichischen Grenztruppen. Der Gardelavallerie ist befohlen worden, im Frühjahr nach Uecitug (am Bug, nördlich von Lemberg) zu marchiren. Bei Lowitz (an der Eisenbahn zwischen Warschau und Kallsch) soll ein Heerlager gebildet werden. (So eine teleg. Depesche verschiedener Blätter, gegenüber der Nachricht der „Kreuzzeitung“ von dem Rückmarsch der russischen Truppen.)

Das „Fremdenblatt“ will wissen, es sei ein Manifest des Kaisers von Rußland erschienen, worin die Nation zu den Waffen gerufen werde.

Frankreich.

Paris, den 5. Februar. Gestern hat der Kaiser den preussischen Gesandten und den General v. Wedell empfangen; der Moniteur meldet es amtlich. Die Audienz dauerte ungewöhnlich lange, fast zwei Stunden. Mit den Gerüchten, die heute schon umgehen, verschone ich Sie, hoffe aber in meinem nächsten Briefe Bestimmtes über die Besprechung mittheilen zu können. Bis jetzt weiß Niemand etwas. Auf der Börse fielen die Fonds, weil man versicherte, der Kaiser habe die Herren sehr kalt behandelt. (Nach späteren Nachrichten soll der General v. Wedell und der preussische Gesandte die Zulassung ganz befriedigt verlassen haben, und L. Napoleon nicht ein Wort entfallen seyn, welches irgend eine feindselige Absicht gegen Preußen verrathen hätte.)

Paris, den 5. Febr. Der Moniteur meldet, daß Graf Hapsfeldt und General v. Wedell eine Privataudienz beim Kaiser hatten, sagt aber nicht, daß dieselbe zwei volle Stunden gedauert hat. Im Publikum heißt es, die Unterredung sei sehr lebhaft gewesen. Uebrigens gilt bei fast allen Offizieren der Armee von Paris der Krieg mit Preußen als Gewißheit, und

alle sprechen davon wie von einer nahen Thatsache. Diese Meinung der Offiziere ist nun freilich kein unwiderleglicher Beweis, aber es steht fest, daß höheren Orts nichts geschieht, um sie zu entkräften, da man sich fortwährend mit Errichtung einer Rheinarmee beschäftigt. (Köln. Zig.)

Paris, den 5. Febr. In politischen Kreisen versichert man, daß die Westmächte Alles aufbieten, um Schweden aus seiner Neutralität herauszuziehen, und zum Anschluß an die Politik der Westmächte zu vermögen. Bisher soll sich der König mit Entschiedenheit geweigert haben, neue Verpflichtungen einzugehen.

Paris, den 7. Februar. Es ist jetzt nicht mehr von der Bildung eines einzigen Armeekorps, sondern von der Bildung dreier Armeekorps die Rede. Das erste wird Ostseearmee, das zweite Armee von Oestreich, das dritte Rheinarmee heißen. Die Zusammenziehung der letzteren bleibt natürlich gewissen Eventualitäten untergeordnet. Es soll schon beschlossen seyn, die Jüglinge der polytechnischen Schule, die in gewöhnlichen Zeiten zuerst verschiedene Examina und praktische Studien durchmachen müssen, um in die Spezialwaffen eingereiht zu werden, in Masse zu Offizieren der Artillerie und des Genies zu machen, da es bei diesen am meisten Balancen geben soll. (Sch. M.)

Paris, den 4. Febr. General Pelissier wird als wahrscheinlicher Nachfolger Canroberts bezeichnet. General Niel hat die nöthigen Vollmachten in Händen, diese Veränderung, falls sie von den Umständen geboten seyn sollte, vorzunehmen. General Pelissier wurde überdies vor seiner Abreise der Marschallstab in Aussicht gestellt, wenn er sich so auszeichnet, wie man es von ihm erwartet. Prinz Napoleon macht kein Geheimniß von seiner Ansicht. Die Gelegenheit, Sebastopol zu nehmen, ist nach ihm von Canrobert zweimal vernachlässigt worden. Stomal nach der Schlacht an der Alma und ein anderes Mal bei der Schlacht von Inkerman. Das erste Mal hatten alle Generale (auch Lord Raglan) verlangt, den Feind zu verfolgen, aber Canrobert habe sich dessen gewigert, weil er befürchtet hatte, die Einnahme würde noch auf Rechnung St. Arnaud's gestellt werden. Bei Inkerman habe man General Lourmel ohne Unterstützung gelassen, und trotz dem der Prinz um den Befehl angehalten habe, Lourmel vor die Thore Sebastopols folgen zu dürfen, durfte er doch nicht von der Stelle.

Paris, den 5. Februar. Die Bildung eines Armeekorps am Rhein ist gegenwärtig eine quasi offizielle Thatsache, und im Kriegsministerium spricht man ganz offen davon. Man beschäftigt sich eifrig mit der Organisation dieser Armee, die 200,000 Mann stark werden soll. Sie wird in 4 Corps, jedes zu 50,000 Mann getheilt, und an der Ost- und Nordost-Grenze aufgestellt werden. Mehrere Regimenter der Pariser Garnison erwarten von einem Augenblick zum andern den Befehl zum Abmarsch.

Paris, den 8. Febr. Depeschen, welche die Regierung so eben von Berlin erhalten hat, melden, daß Preußen entschlossen ist, eine striete Neutralität zu behaupten. — Zwischen Paris und Metz findet ein ungewöhnlicher Courierwechsel statt. Stündlich gehen höhere Offiziere, Obersten und Brigadegenerale nach der Nordarmee ab.

Paris, den 8. Febr. Der neue englische Kriegsminister Lord Panmure, gehört zu den radikalen Whigs; unter dem Namen Fox Maule figurirte er schon in mehreren Ministerien; er soll ein talentvoller Administrator seyn, und ist der Verfasser einer Geschichte von England, welche von seinen Landesleuten sehr gerühmt wird. Der hiesigen Regierung ist dieser Ausgang der Krisis ganz erwünscht; sie freut sich noch mehr über die Entfernung Lord J. Russels von den Geschäften, als über die des Lord Aberdeen, weil sie die Maßlosigkeit von Jenem mehr fürchtete, als die Bedenklichkeiten des Lord Aberdeen. Lord Palmerston besitzt das Vertrauen nicht blos L. Napoleons, sondern auch Oestreichs, welches sehr gut weiß, daß er an der Spitze der Verwaltung ein ganz anderer Mann ist, als an der Spitze der Opposition. Aber Lord Palmerston hat eine große

Verantwortlichkeit übernommen, und daß seine Aufgabe eine sehr schwierige, geht deutlich aus der Schadenfreude seiner französischen Gegner hervor, welche in ihrem Organ, der *Assemblée Nationale*, erklären, es wäre wirklich Schade gewesen, wenn Lord Palmerston nicht die Gewalt erhalten hätte, denn jetzt werde man sehen, was er könne. (Schw. M.)

Marseille, den 5. Febr. Hier gehen die Einschiffungen fortwährend äußerst lebhaft vor sich. Zwei Batterien Artillerie, von St. Omer kommend, haben sich heute auf acht Handelsschiffen direkt nach Balaklava eingeschifft. In Konstantinopel ist die ganze neunte Division der Franzosen vereinigt; man glaubt, daß sie nach *Eupatoria* eingeschifft werden wird, um die Türken von Omer Pascha zu unterstützen. — Der General Forey, einer der berühmten Generale der Armee vor Sebastopol, ist nach Frankreich zurückberufen. Was hat dieser Held verschuldet?

Paris, den 10. Febr. Im Kriegsministerium ist man gegenwärtig damit beschäftigt, die ausgeschobenen 140,000 Mann von der Altersklasse des Jahres 1854 den verschiedenen Truppenkorps zuzuteilen. — Im Lager zu *Boulogne* werden demnächst sechs Divisionen Infanterie und drei Divisionen Kavallerie konzentriert werden, welche, zusammen etwa 100,000 Mann stark, an der Nordgrenze Frankreichs zur Beobachtung aufgestellt werden sollen. Das aktive Heer zählt jetzt gegen 600,000 Mann, von denen 90,000 im Orient und 30,000 Mann in Algerien stehen.

Paris, den 11. Febr. Der Marineminister hat von dem Viceadmiral Bruat folgende telegraphische Depesche erhalten: An Bord des *Montebello* im Hafen von Kamiesch, 30. Jan. Der General en chef bittet mich abermals um 30 Schiffgeschütze und um 15,000 Kanonenpatronen außer den 32,000, welche er bereits verlangt hat. Der *Duperree* hat so eben im Hafen von Kamiesch die Anker ausgeworfen; derselbe bringt uns 950 Soldaten, 32 Baracken, 1000 Bomben und 320 Pulverfässer. Der *Panama* hat 160 Mann und verschiedene Vorräthe für die Armee an Bord.

Paris, den 11. Febr. Der Independent de la *Moselle* (Meh) vom 9. d. schreibt: Wenn wir einem seit mehreren Tagen allgemein verbreiteten Gerücht Glauben schenken, so ist davon die Rede, in unserem Departement ein Lager von 100—120,000 Mann zusammenzuziehen. Man versichert sogar, daß der Kaiser dasselbe persönlich beschließen werde, und daß der Palast Stanislaus in Nancy für ihn hergerichtet wird.

Paris, den 5. Febr. Die Nachricht von einer Reise des Kaisers nach Wien gewinnt an Bestand. Es ist die Rede von der Bildung einer Regentenschaft für die Zeit seiner Abwesenheit, deren Präsident Prinz Jerome seyn würde. Prinz Napoleon würde den Kaiser auf seiner Reise begleiten.

Strasburg, den 9. Febr. Uebereinstimmende Berichte aus allen Theilen des Landes bringen nun auch die beruhigende Meldung, daß die Lebensmittelpreise überall sinken. Es liegen uns sichere Belege aus Marseille, Lyon, Havre, Dijon, und Meh vor. (Allg. Z.)

England.

Das englische Ministerium ist fertig. Premier Palmerston, Schatzkanzler Gladstone, Krieg Lord Panmure, Inneres Sidney Herbert, Conseilpräsident Lord Granville, die übrigen Mitglieder des Kabinetts Aberdeen bleiben. (Sch. M.)

London, den 1. Febr. Das Gouvernement hat die Absicht, die Artillerie in der Krim durch 6 Feldbatterien, darunter eine Raketenbatterie, zu vermehren. — Das Kriegszugamt hat gestern einen Contract zur Errichtung hölzerner Baracken für ein im März stattfindendes Lager von 20,000 Mann auf der Halde von *Udershot* abgeschlossen. — Von Malta sind zwischen dem 12. und 20. Jan. folgende Schiffe mit Truppen und Vorräthen nach der Krim abgegangen: *Jura* mit 38 Offizieren und 1090 Mann; *Transportschiff No. 150* mit 19 Offizieren und 865 Mann; *St. Jean d'Acree* mit Truppen; *Foyle*, *Poitiers*, *Elyde* und *Lady Eglington* mit Ru-

dition u. Trent mit 260 Maulseeln und 54 spanischen Maulthierreitern.

London, den 6. Febr. Die Ausrüstung der Ostseeflotte wird in allen Kriegshäfen des Landes mit verdoppelter Energie betrieben, und alle Kräfte werden aufgeboten werden, um Englands Uebergewicht zur See den Feinden und Freunden im Norden Europas zur gelegenen Zeit fühlbar zu machen. In den Schiffswerften, den Kugelgießereien, Maschinenfabriken und Bäckereien wird von früh bis spät in die Nacht gearbeitet, um die alte prachtvolle Ostseeflotte, verstärkt durch eine erkleckliche Anzahl flachgebauter Kanonenboote und bombenfester schwimmender Batterien mit Geschützen vom schwersten Kaliber zu Anfang des nächsten Monats seefertig zu haben. Ob sie dann schon oder erst im April England verläßt, wird wahrscheinlich blos vom Stande der Witterung abhängen.

London, den 9. Febr. Die Königin hat gestern auf Windsorforst dem neuen Ministerium den Eid abgenommen. Die heutige amtliche Gazette enthält eine strenge Proclamation der Königin gegen alle Verbindungen ihrer Unterthanen mit Rußland. (N. Z.)

London, den 8. Febr. Die *Times* von heute sagt: es ist wahrscheinlich, daß Lord Palmerston sich genöthigt sehen wird, das Parlament aufzulösen und an die Nation zu appelliren, wenn er nicht genügende Unterstützung im Unterhause findet.

London, den 7. Febr. Das vom Kaiser der Franzosen vorgeschlagene Modell zu Feldstellungen in der Krim ist nun auch von den englischen Sachkundigen als das zweckmäßigste befunden worden. Es wurden auf Befehl des Kriegsministeriums sofort eine bedeutende Anzahl solcher Feldställe angefertigt, und liegen dieselben in *Woolwich* zur Verschiffung bereit. Jeder derselben hat eine Bedachung von wasserdichtem Stoff; die Seitenwände sind aus fester Zeltlewand. Sie sind für je 24 Pferde eingerichtet.

London, den 7. Febr. Sir Charles Napier hielt eine Rede beim gestrigen Lordmayordiner. Er bekannte, daß es der Flotte unmöglich sei, Konstantinopel mit Erfolg anzugreifen. Er habe überall vorsichtig gehandelt, um nicht unnütze Opfer zu bringen, obgleich die Regierung mehr verlangt habe, so namentlich die Zerstückung von *Swearborg*, und er von derselben sehr schimpflich behandelt worden sei. (Köln. Z.)

London, den 10. Febr. Die *M. Post* versichert, falls auf den Wiener Konferenzen der Friede nicht zu Stande komme, werde Kaiser Napoleon an der Spitze eines Heeres in Centraluropa gegen Rußland operiren. (T. V. d. Allg. Z.)

London, den 10. Febr. In der City ist seit gestern das Gerücht verbreitet, die Regierung habe mit Portugal eine ähnliche Militärconvention wie mit Sardinien abgeschlossen; Portugal stelle ein Hilfskorps und mache dafür in England eine Anleihe von 1 bis 2 Millionen Pfund. Wofern diese aber nicht von der englischen Regierung garantiert wird, wird Portugal hier keinen Schilling bekommen.

Freie Städte.

Frankfurt, den 8. Febr. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung erfolgte die Abstimmung über den Bericht der vereinigten Ausschüsse, die Kriegsbereitschaft des Bundesheeres in 14 Tagen betreffend. Sämmtliche Gesandten (mit Ausnahme derer von Kurhessen, Luxemburg und Mecklenburg, welche sich noch ohne Instruktionen befanden) erhielten den Anträgen ihre Zustimmung; für die drei genannten Staaten wurde das Protokoll offen gelassen. Folgendes sind die Maßnahmen, welche vorgeschlagen, respektive angenommen worden sind: a) die Cadres der bereit zu stellenden Truppen zu vervollständigen; b) alle jene an der Kriegsstärke dieser Truppen noch fehlenden Pferde einzustellen, welche zum Dienstgebrauch einer vorüberigen Abrihtung und Kräftigung bedürfen; c) noch die fehlende Reservemunitio und sonstigen Reservenanstalten anzuschaffen, deren sofortige Beistellung im Moment des Bedarfs

nicht gesichert erscheint; d) für die im Frieden nicht formirten Verwaltungs-, Sanitäts- und sonstigen Einrichtungen Vorbereitung zu treffen; e) die Vorbereitungen über Befehlsführung, gemeinsame und gegenseitige Leistungen in den gemischten Armeekorps zu treffen. (K. Z.)

Frankfurt, den 8. Febr. Die Anträge der vereinigten Ausschüsse wegen Bereitstellung der Kontingente sind heute von der Bundesversammlung zum Beschluß erhoben worden. (E. D. v. N. M. Z.)

Königreich Sachsen.

Dresden, den 28. Jan. Das Bureau der hiesigen Polizeizeitung bereitet eine interessante Zusammenstellung von einem Namenverzeichnis aller deutschen „Umsturz männer“ mit beigefügten Charakteristiken vor. Dieses Verzeichniß, welches leider wohl nicht für die Oeffentlichkeit, sondern nur für die gemeinsamen Zwecke der höheren Polizei in Deutschland bestimmt ist, soll über 30 Druckbogen umfassen. Wie weit der Begriff eines Umsturzmannes darin ausgedehnt ist, ergibt sich daraus, daß als solche u. A. auch Uhlant und Unruh aufgeführt sind.

Leipzig, den 9. Febr. Die hier errichtete Schmalzölfabrik, in der aus gewöhnlichem Rüböl ein die Butter zum Schmelzen der Speisen und zum Backen erzielendes Fabrikat geliefert wird, macht sehr gute Geschäfte. Das Schmalzöl riecht wie Gänsefett, wird in flüssigem und festem Zustande dargestellt und ist verhältnißmäßig mindestens um die Hälfte wohlfeiler als Butter. Die Erfindung ist daher namentlich für die ärmere Klasse sehr belangreich.

Oesterreichische Monarchie.

Krakau, den 2. Febr. Die Lieferungen für die Armee sind ungeheuer. Eine Hauptniederlage ist das Städtchen Dulla in dem bekannten Karpathenpasse; der größte Theil der Häuser in der Stadt ist zu Getreidemagazinen umgewandelt; wer nur irgend kann, vermietet seine Räume um hohe Preise. Aber auch das reicht nicht aus; man errichtet gegenwärtig außerhalb der Stadt ein Magazin von der kolossalen Dimension von 40 Klaftern Länge und 7 Klaftern Breite. Unter den zahllosen Lieferanten sind Einzelne, die 16,000 bis 24,000 Korb übernommen haben.

Der Augsburgerin, die als erfahrene Dame mit dem neuen Kriegsgebrauch wohl bekannt ist, kommen erst die Kanonen und dann die Soldaten, und die Soldaten sind eine Zugabe zu den Kanonen, nicht umgekehrt. Sie schreibt: die erste österreichische Armee besteht aus 144 Kanonen mit 67,000 Mann, die zweite aus 186 Kanonen mit 121,000 Mann; die dritte aus 252 Kanonen mit 286,000 Mann, die vierte aus 54 Kanonen mit 119,000 Mann.

Die Totalität der Streitkräfte Oesterreichs, ohne die Gendarmerie, die Marine, und die Depots, beträgt 650,000 Mann, wovon reichlich fünf Siebentel gegen Rußland verwendet werden können, während die übrigen zwei Siebentel hinreichen, um in Italien die Ruhe aufrecht, und die russische und panslawistische Partei in Serbien und Montenegro im Zaume zu halten. Rußland kann von seiner allerdings numerisch stärkeren Kriegsmacht an seiner westlichen Grenze gegen die Oesterreicher in Galizien, der Bukowina, und den Donaufürstenthümern höchstens 250,000 Mann effektive Streiter aufstellen, da es den Krieg zugleich in Asien und auf der Krim zu führen hat, und Odessa, Finnland, und die übrigen Ostseeländer schützen muß. Jene Zahl würde, wenn Preußen sich mit Rußland allüren sollte — eine Sache, die wir für eine politische Unmöglichkeit halten — nur um 100,000 Mann preussischer Truppen vermehrt werden können, da Preußen, falls es gegen Oesterreich und die Westmächte aufzutreten wolle, weder das sächsische Deutschland, noch Hannover und beide Hessen für sich haben würde, folglich seine Streitmacht zerplündern müßte in drei abgesonderte Armeen, und überdies seine langgestreckte Ostseeküste zu bewachen hätte. Es würden also in einem so äußerst unwahrscheinlichen Falle, dem schlimmsten aller denkbaren Fälle, zwischen 450- und 500,000

Oesterreicher gegen 300,000- bis 320,000 Russen und Preußen u. s. w. stehen. (Z. d. Fr.)

Aus Oesterreichisch Schlesien, vom 31. Jan. Die Ungewißheit in der politischen Situation wirkt höchst lähmend auf alle Geschäfte ein, obwohl man neue Hoffnungen auf die in Wien eröffneten Friedensverhandlungen setzt. Sollten nun abermals diese Erwartungen einer Täuschung unterliegen, dann dürfte wohl auch die neue, bereits angekündigte Rekrutenausshebung, welche die Altersklassen von 18-25 Jahren umfassen soll, bald stattfinden und Oesterreich mit Energie und Kraft in den Gang der Ereignisse eingreifen.

Wien, den 7. Febr. In Gemäßheit der beginnenden Wirksamkeit des zwischen Oesterreich und den Westmächten, resp. Frankreich in Verhandlung gewesenen Offenstübündnisses hat Frankreich die Verpflichtung übernommen, ein Korps in der Stärke von 80,000 Mann nach Oesterreich zu senden um den Rücken und die Flanke der österreichischen Operationsarmee in Galizien zu decken. Ueber die Modalitäten, unter welchen der Einmarsch erfolgen soll, das geeignete Einvernehmen mit dem französischen Kriegsministerium zu pflegen, ist die Aufgabe des Generals Grenneville. So viel in hiesigen militärischen Kreisen darüber verlautet, soll der Einmarsch des französischen Korps auf zwei Seiten erfolgen, durch die Schweiz und Tyrol, sodann durch Piemont und Oesterreichisch Italien. Jede französische Kolonne soll 40,000 Mann stark seyn, und beide sollen sich vorläufig in Böhmen und Mähren vereinigen. Dem französischen Oberkommandanten wird ein österreichischer General nebst einem Stollkommissär zur Seite gestellt. — Nächster Tage erwartet man einen kaiserlichen Armeebefehl, durch welchen diejenigen Regimenter, die bis jetzt ihre Grenadierbataillons noch nicht errichtet haben, angewiesen werden, dieselben schleunigst zusammenzustellen, beziehungsweise zu verstärken. Diese Verfügung tritt bei 26 Infanterieregimentern in Kraft, da bei den übrigen Infanterieregimentern die Grenadierbataillons, wie schon erwähnt, bereits Mitte Dezember aufgestellt worden sind. — Der Austria wird aus Warschau gemeldet, daß die Ausfuhr von Branntwein und Spiritus aus Polen nach Oesterreich untersagt worden ist.

Lemberg, den 3. Febr. Das schon einmal unter den Truppen im Umlauf gewesene Gerücht, als beabsichtige Kaiser Franz Joseph im Falle wirklich eintretenden Krieges gegen Rußland — woran hier niemand zweifelt — sich persönlich an die Spitze der activen Gesamtarmee zu stellen, beginnt aufs neue die Runde zu machen und wird um Vieles glaubwürdiger durch den Zusatz: es würde der jugendliche Kriegsherr seiner Person die des Feldzeugmeisters von Heß coordiniren, dergestalt, daß Letzgenannter sämmtliche Functionen eines kaiserlichen Generaladjutanten zu verrichten und bei Abwesenheit des Monarchen in Fällen von Dringlichkeit als alter ego Sr. Maj. zu fungiren hätte. Diesem Projecte soll auch der Beschluß, welchem zufolge der Quartiermeisterstab noch in Wien verbleibt, ausgeschlossen seyn. (H. E.)

Die „N. Pr. Z.“ schreibt: „Wenn die vielfach angekündigten Friedensverhandlungen in Wien, wie wir stets vermuthet und wie es noch wahrscheinlich ist, zu keinem Resultate führen sollten, so wird die Militäreconvention, deren Dispositionen die drei Mächte, Frankreich, Oesterreich und England, jetzt feststellen, sofort abgeschlossen werden. Man weiß nichts Bestimmtes über diese Dispositionen; aber wir dürfen nicht erwarten, daß Oesterreich, ohne Entschädigung zu fordern, mit 300,000 bis 350,000 Mann und 800 bis 1000 Kanonen Krieg führen werde, während England nur 35,000 bis 40,000 Mann in Linie hätte. Wenn die Bedingungen feststellt seyn werden, wird man zwar ohne Zweifel auf die Flotten Englands und Frankreichs Rücksicht nehmen; wenn aber ersteres nicht Mannschaften liefert, wird man ohne Zweifel von ihm verlangen, daß es etwas Anderes liefere, und zwar Geld. Man wird Seitens der Verbündeten diese Forderung unzweifelhaft stellen.“

Triest, den 9. Februar. Für Rechnung der fran-

zöllischen Regierung sind auf hiesigem Marke 20,000 Star Gerste gekauft worden. (Ostr. Kor.)

Preußen.

Die Hafenspolizeibehörden der preussischen Küstenstädte sind höheren Orts angewiesen worden, auf die Schießpulvertransporte, welche zur See verladen und abgefordert werden, sorgfältig zu achten. (E. B.)

In Preußen werden nun auch die Kriegsvorbereitungen immer eifriger; die schlesischen Festungen sind überfüllt mit Militär, und mehrere Batterien Feldartillerie sind in letzterer Zeit, wahrscheinlich der besseren Unterbringung wegen, in einige benachbarte Gränzstädtchen verlegt worden. Auch das Pferdeausfuhrverbot wird mit großer Strenge gehandhabt. (D. A. Z.)

Berlin, den 6. Febr. Es erhält sich die Meinung, daß man sich seitens des Bundes für die höhere Kriegsbereitschaft entscheiden wird, welche eventualer durch Verstärkungen der Mannschaften, Completirung des Pferdebestandes, die Beschaffung von Munition für die Kriegreserven und Regulirungen des Verpflegungswesens eine Mobilisirung schon binnen vierzehn Tagen möglich machen kann. Ein solcher Ausgang würde die Wahrscheinlichkeit in Betreff eines Bundesfeldherrn in den näheren Gesichtskreis bringen. Daß man diesen Fall schon in Erwägung zieht, als im Bereiche der Möglichkeit liegend, geht daraus hervor, daß von Seite des Wiener Cabinets, wie officielle Correspondenten versichern, schon im voraus eine Verwahrung dagegen angezeigt zu seyn scheint, daß etwa ein preussischer General mit der Bundesfeldherrnschaft betraut werden könne. Es ist nicht zu leugnen, daß diejenigen Circel, in denen dergleichen erörtert worden ist, im Allgemeinen zu den wohlunterrichteten gezählt werden. Wiewohl es überhaupt sich hierbei noch nicht um etwas Sicheres und Definitives zu handeln scheint, indem die Hypothese vorherrschend ist und oft vielfach dem Gange der Ereignisse vorgeht, so habe ich doch der guten Quelle wegen keinen Grund, die Existenz einer solchen Kundgebung in Abrede zu stellen. Von Tag zu Tag wächst hier das Interesse für die preussische Mission zu Paris, und um so mehr, seitdem bekannt geworden ist, daß der geheime Cabinetrath Sr. M. des Königs, Niebuhr, gestern Abend ebenfalls nach Paris abgereist ist. Begreiflicherweise ist Zweck und Inhalt dieser Sendung nur überaus Wenigen zugänglich geworden, und ich referire nur über eine allgemein herrschende Ansicht, daß Hr. Niebuhr, ebenso wie der General v. Wedell, lediglich im Specialauftrage Sr. M. des Königs zu handeln haben. Es sind dies fortgesetzte Actionen Preußens, Ereignissen zu begegnen, die unausbleiblich seyn würden, sobald auf der Seite der Gegner seiner Theilnahme an den Conferenzen die hier schon einmal abgewiesene Vorbedingung, der Allianz beizutreten, aufrecht erhalten werden sollte; und daß es namentlich Frankreich ist, was den Eintritt Preußens in solche Conferenzen nicht nur erschwert, sondern fast abzuweisen scheint, ist Ihnen aus der neuesten diplomatischen Depescheliteratur bekannt geworden. (F. M.)

Italien.

Aus Piemont erfahren wir, daß die sardinische Armee im höchsten Jubel ist wegen der Expedition nach der Krim, alle ohne Ausnahme möchten dahin gehen. Es giebt Offiziere, welche nicht dabei theilhaft sind, die 10,000 Fr. (?) geboten haben, um mit einem Dahingehenden zu wechseln.

Nassau.

Wiesbaden, den 5. Febr. Sicherem Vernehmen nach wird die Kriegsbereitschaft in Nassau insoweit ausgeführt, daß eine vierte Artilleriebatterie errichtet wird, und zwar nach der Bundestagsbestimmung eine zwölfpündige. Die dazu gehörigen fünfzig Pferde werden vom 17. Februar an von einer dafür ernannten Militärcommission im Lande sofort aufgekauft.

Aus Nassau vom 7. Febr. Wie man erfährt, haben bereits 24 junge Aerzte, welche bei dem etwaigen Ausmarsche der Truppen als Militärärzte einzutreten

sich bereit erklärten, die Weisung erhalten, sich für den Fall einer Mobilmachung zum sofortigen Eintritt bereit zu halten. Die Besoldung derselben als Militärärzte soll mit dem Tage, an welchem die Mobilmachung ausgesprochen wird, beginnen.

Wiesbaden, den 8. Febr. Die Vorbereitungen zur Herstellung der Kriegsbereitschaft des Herzogthums sind bereits getroffen worden. Außer der gestern gemeldeten Vermehrung der Artillerie um 50 Pferde, welche vom 17. Februar an von einer dafür ernannten Militärcommission im Lande sofort aufgekauft werden, um eine vierte Artilleriebatterie (eine 12pündige) zu errichten, sollen die Trainisoldaten auf den 24. Februar und die Rekruten für Ende dieses Monats einberufen seyn. (Mch. Stg.)

Großherzogthum Hessen.

Kassel, den 8. Febr. Dem Vernehmen nach wird in den hiesigen Militärwerkstätten mit dem größten Eifer an der Completirung der für eine größere Dienststärke benötigten Uniformstücke gearbeitet. Die damit in Verbindung stehenden bedeutenden Lederankäufe sollen eine nicht unbedeutliche Preiserhöhung in diesem Artikel herbeigeführt haben.

Hannover.

Hannover, den 6. Febr. Heute ist der Befehl zur Einberufung des Trains publizirt (unter Anderen 12 Mann à Bataillon für die Infanterie), damit die Leute die Pferde, welche vorläufig in der Stärke von 300 Stück zur anbefohlenen Kriegsbereitschaft der Infanterie, Kavallerie und Artillerie angekauft werden sollen, in Empfang und Wartung nehmen können. Das Pferdeausfuhrverbot wird jede Stunde erwartet. (Hamb. Kor.)

Schweiz.

Die Werbungen für die Fremdenlegion werden in der Schweiz mit dem größten Eifer betrieben.

Aus der Schweiz, den 9. Febr. Es wird vom „Genf. Journ.“ wiederholt behauptet, daß die Bestimmung der Ochsenebeln'schen Fremdenlegion Rom sei.

Belgien.

Eine in Brüssel und Antwerpen eröffnete Subscription zu Gunsten der französischen Orientarmee hat binnen kurzer Zeit 4000 Fr. ergeben.

Baiern.

München, den 4. Febr. Die Preise für Spalter Hopfen blieben in der vorigen Woche ziemlich unverändert: Mittelpreis für Spalter Stadrgut 233 fl., Umgegend 220 fl. Von ersterem war eine erhebliche Quantität neu zugeführt worden, blieb aber größtentheils unverkauft. Saazer Hopfen wurde mit 240 fl. der Zentner bezahlt. In altbayerischen und mittelfränkischen Sorten war diesmal gar kein Geschäft; dagegen wurden alte Hopfen verschiedenen Ursprungs noch immer zu 115 fl. pr. Zentner abgesetzt. — Der Schenkpreis des braunen Sommerbiers stellt sich für München auf 7 1/2 kr. pr. Maß, nachdem der in den Monaten Oktober, November und Dezember sich ergebende mittlere Durchschnittspreis der Gerste auf 14 fl. 30 kr. pr. Scheffel, des Hopfens auf 190 fl. pr. Zentner sich berechnet.

München, den 11. Febr. Das vor einigen Wochen schon als nahe bevorstehend gemeldete Erscheinen eines Armeebefehls hat sich noch immer verzögert, und es wird nun derselbe nachträglich wegen der mittlerweile in Frankfurt beschlossenen Kriegsbereitschaft der ganzen Kontingente, sohin für Baiern einer Armee von 41,533 Mann, in großem Maße erweitert. Er dürfte demnach mehrere hundert Ernennungen in verschiedenen Graden enthalten, darunter 7 Generale. Kompagniekommandantenstellen sollen über 60 neue zu besetzen seyn.

München, den 12. Febr. Bis 1. März ist eine neue Rekrutierung von 16,000 Mann anbefohlen, welche bis Ende März beendigt seyn muß. Mit dem Ankauf von Remonten wird bereits am 23. d. M. begonnen, und es werden durch ambulante Remontirungskommissionen 6000 Reit- und Zugpferde im Alter von 4 1/2 bis 8 1/2 Jahren angekauft.

Um die Gelder, welche für den Vollzug der Kriegsbereitschaftsmaßregeln erforderlich sind, ohne Verzug herbeischaffen zu können, hat heute auch die Reichsrathskammer mit allen gegen 4 Stimmen der Regierung die Summe von 6 1/2 Millionen Gulden bewilligt, so daß hierüber Gesamtbeschluß besteht. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, den 7. Febr. Aus Kehl wird der Bad. Landeszeitung geschrieben, daß nach einem Gerücht zwischen Straßburg und Mülhausen ein Lager für 60—80,000 Mann errichtet werden sollte und bereits die Stallungen für Kavalleriepferde im Elsaß aufgenommen worden seien. Viel Schlachtvieh werde aus dem Badischen dahin verkauft.

Karlsruhe, den 8. Febr. Auch bei uns spricht man nun von beabsichtigter Ergänzung des Heeres, Ernennung von Offizieren, Komplettierung des Armeegenandes und Ankauf von Pferden. Es sollen dadurch unserer Staatskasse, die ohnehin immer noch nicht im Ueberflusse steht, bedeutende Ausgaben zur Last fallen. Doch muß Alles in ordnungsmäßigen Stand gesetzt werden. (Schw. M.)

Dem badischen Kriegsministerium ist Behufs der vom Bunde beschlossenen großen Kriegsbereitschaft des Armeekorps ein Kredit von 1,800,000 fl. eröffnet worden.

Die Freiburger Ztg. berichtet über einen bedeutenden Rückgang der Früchte auf der letzten Freiburger Schranne, in Folge dessen der Brotpreis herabgesetzt wurde.

Holland.

Haag, den 2. Febr. Aus Herzogenbusch schreibt man, daß seit einiger Zeit der Durchzug von Pferden, die größtentheils aus Hannover kommen, sehr stark ist. In sechs Tagen gingen 1003 durch jene Stadt, und auf andern Routen war der Transit gleichfalls bedeutend. Alle waren für Frankreich bestimmt.

Sobenzollern.

Der frühere fürstliche sigmaringer'sche Leibarzt und nachheriger Professor in Erlangen, Dr. Heyfelder, hat eine Stelle als russischer Generalstabsarzt angenommen und wird demnächst zur finnländischen Armee abgehen, deren Medicinalwesen unter seine Leitung gestellt wird.

Württembergische Chronik.

Stuttgart. Sicherem Vernehmen nach, schreibt die Ulmer Schnellpost, tritt nun die schon lang vorausgesehene Nothwendigkeit, an der europäischen Kriegslast, welche uns der russische Uebermuth aufgeladen, seinen Theil mitzutragen, auch an Württemberg heran. Es sollen drei Millionen vorerst erforderlich seyn, um die vom Bunde geforderte „erhöhte Kriegsbereitschaft“ den Anfang der Mobilisirung unserer Truppen ins Werk zu setzen. Gegen wen die deutsche Armee mobilisirt wird, darüber vermeiden, außer Oesterreich, alle deutschen Staaten recht gewissenhaft jede unzeitige Aeußerung. In der Beantwortung unbequemer Fragen haben diplomatische Minister eine bewunderungswürdige Fertigkeit. Ihr Vorbild, Talleyrand, hat die Sprache nicht umsonst eine Erfindung genannt, zum Zwecke, seine Gedanken zu verbergen. (U. Sch.)

Im vorigen Jahre wurden durch unsere Landjägerskorps nicht weniger als 41,949 Personen aufgegriffen und an die zuständigen Behörden eingeliefert.

Stuttgart, den 12. Februar. Nächsten Donnerstag beginnen die Sitzungen der Ständeversammlung wieder und zwar ist nach einer Bekanntmachung des Präsidenten der 2. Kammer die erste Tagesordnung dieser die Beratung der Gesetzesentwürfe über Beschützung des Waldeigentums und über die Beziehung der Amtswohnungen und Besoldungsgüter zur Amt- und Gemeindeförderung, so wie des Berichtes der staatsrechtlichen Kommission über mehrere Anträge der Rechenschaftsberichte des ständischen Ausschusses von 1851 und 1852 in Postfachen. Als nächster Gegenstand der Beratung soll sodann die Gemeindeordnung an die Reihe kommen. Der Bericht über das neue Refraktionsgesetz, das seiner Natur nach zu den dringendsten Gegenständen gehört, ist noch nicht im Druck erschienen, wie überhaupt seit der Erörterung der Vertagung vom 30. Januar auf 15. Febr. ein äußeres Zeichen der Thätigkeit der Kommissionen nicht wahrnehmbar war, denn es ist seither gar kein Kommissionsbericht im Druck erschienen. Der über die Gemeindeordnung ist am 30. Jan. ausgegeben worden, war also schon vorher fertig. In der ersten Sitzung wird auch die Einbringung des außerordentlichen Kredites

zu Kriegsrüstungen von 3 Millionen erwartet. Davon sollen allein etwa 800,000 fl. zu Anschaffung der nöthigen Pferde erfordert werden. Ueber die Art der Ausbringung dieser Summe sind verschiedene Vermuthungen schon gehört worden, unter Anderem auch, daß man vielleicht zu einem Lotterieloschen schreiten werde. Möglich wäre auch die Ausgabe weiterer 3 Millionen Papiergeld, was für Württemberg, das bis jetzt nur 3 Millionen hat, nicht zu viel wäre.

Stuttgart. Wie wir hören, sind für die nächste Zeit 2000 Pferde für die Militärzwecke nöthig. Die beurlaubten Unteroffiziere werden zur Bildung der Cadres bereits einberufen. — Aus Anlaß der Herstellung der Kriegsbereitschaft soll auch den ausgedienten Soldaten, so lange sie noch landwehrpflichtig sind, das Heirathen untersagt seyn. (N. Z.)

Stuttgart, den 11. Febr. Wie wir von gut unterrichteter Seite vernehmen, so wird Dr. Heinrich Eißner dieser Tage zu seinem Universitätsfreunde dem Stadtarzte Dr. Bauer zu Wiesenstein übersiedeln, welcher denselben binnen wenigen Monaten gänzlich herzustellen hofft. — Wir müssen in Betreff des Grafen von Zepelin berichtigen, daß derselbe zwar Anfangs gesonnen war, sich in k. k. östreichische Dienste zu begeben, indes anderer Ansicht geworden und mit Empfehlungsschreiben nach Odeffa abgereist ist. (S. Z.)

Stuttgart, den 13. Febr. Gestern wurde vom k. Kriminalamt dahier der bisherige Kassirer der Hagelversicherungs-gesellschaft und Kontrolleur der Unterpandobehörde, Notar D. F. S. Hauser, Verwalter einer großen Anzahl von Pflegschaften, nach vorgängiger Hausdurchsuchung verhaftet. Schon glaubte man, derselbe habe sich flüchtig gemacht, als er von einer ins Ausland gemachten kurzen Reise schnell wieder hierher zurückkehrte, worauf dann die Untersuchung seiner verschiedenen pflegschaftlichen Verwaltungen zu dem Ergebnis jener Maßregel geführt hat. (S. Z.)

Ulm, den 9. Febr. In Folge Auftrags des Kriegsministeriums werden von einer Kommission von Offizieren sämtliche Stellungen in den Privat- und öffentlichen Gebäuden hier aufgenommen. Die Thätigkeit dieser Kommission hat bereits begonnen. (U. Sch.)

Ludwigsburg, den 9. Febr. Auf Anordnung des k. Kriegsministeriums werden gegenwärtig durch eine Kommission von Militärbeamten in Begleitung eines Gemeinderaths sämtliche Pferdebestellungen in hiesiger Stadt aufgenommen, um in solchen die wegen erhöhter Kriegsbereitschaft demnächst aufzukäufenden Pferde unterzubringen. Den Inhabern der Stallungen soll eine billige Entschädigung in Aussicht gestellt seyn. Es ist Raum für etwa 400 Pferde gefunden worden. (L. Z.)

Lebenhausen, D. A. Göppingen. Die Besitzer der hiesigen größeren Baumwollenmanufaktur, die Israeliten A. Gutmann und Comp., erhielten am 3. d. M. ein Geldpaket mit 130 fl. Inhalt, begleitet mit einem Schreiben, das wörtlich also lautet: Ich hab Euch vor mehreren Jahren be- — und zahlte vor jetzt einen Theil und später mehr, wie ich kann. †† Es macht 130 fl. heute, mein Beichtvater will's so haben! Das Paket trug das Postzeichen „Augsburg.“ Die Firma A. Gutmann wurde einigemal bestohlen, einmal im Jahre 1849 wurden aus ihrem Gewölbe an der Münchner Dult 1200 fl. bares Geld und eine Menge Waaren durch nächtlichen Einbruch entwendet. Man ist dem Diebe nie auf die Spur gekommen. Wenn alle Diebe und Betrüger durch ihre Beichtväter mit solchem Erfolge zur Buße gemahnt werden könnten, wäre es den Betrogenen und Bestohlenen sehr zu gönnen.

Rottweil, den 7. Febr. In voriger Nacht gegen 11 Uhr wurde das eine Stunde von hier liegende Bad Jungbrunn ein Raub der Flammen. Im Jahre 1821 hatte es das gleiche Schicksal unter auffallenden Umständen. Jetzt ist dieses Misgeschick gestern gerade an dem Tage eingetroffen, an welchem der bisherige Pächter abzog und der neue des gegenwärtigen Besitzers, eines württembergischen Offiziers, der das Gut erst kürzlich aus der Herdegenschen Masse käuflich erwarb, dasselbe übernahm. (Sch. M.)

Aus Oberschwaben, vom 9. Febr. Es ist sehr erfreulich, wahrzunehmen, daß seit einigen Markttagen in Ravensburg die Fruchtpreise im Fallen begriffen sind. Man sieht dieses auf der dasigen Schranne um so lieber, als die Getreidepreise auf derselben — dem Hauptplatze des Fruchthandels mit der benachbarten Schweiz — in der Regel für die andern ober-schwäbischen Schrannten gleichsam maßgebend sind. Wirklich gehen auch auf diesen die Fruchtpreise ebenfalls zurück. Immerhin ist es aber tröstlich, daß nach den bestimmtesten Versicherungen sachkundiger Geschäftsleute ein Mangel an Getreide keineswegs existirt, daher auch, wenn nicht ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, ein weiteres Steigen der Fruchtpreise nicht zu befürchten, wohl aber sehr leicht das Gegentheil möglich sei, was sicherlich dann der Fall seyn dürfte, wenn die heurigen Ernteaussichten günstig werden. (St. A.)

Gespräche des Schwarzwälder Boten mit einigen Bauern.

Bierzehnter Abend.

Schwarzwälder Bote: Der politische Himmel umwölkt

sich immer mehr und man sieht kaum noch ein Paar blaue Streifen. Deutschlands Truppen marschiren zwar noch nicht, aber es wird Alles bereit gehalten, daß sie nöthigenfalls sofort marschiren können, mit anderen Worten, der am vorigen Abend erwähnte Antrag Oestreichs im Bundestage, sofort die Hälfte aller Truppen auf die Beine zu bringen oder mobil zu machen, wurde abgelehnt und dagegen beschloffen, daß die Truppen in Kriegsbereitschaft gesetzt werden, womit sich Preußen und Oestreich einverstanden erklärt haben.

Seyple: Also eine Verständigung zwischen Preußen und Oestreich.

Schw. Vöte: Beide haben vorderhand in Etwas nachgegeben. Es wäre zu wünschen, daß sich für die bedenkliche Spannung zwischen Oestreich und Preußen eine Vermittlung auffinden ließe, damit Hoffnung vorhanden wäre, das einige verbündete Deutschland, dem überall noch Herz und Wille zugewendet sind, werde in der Stunde der Entscheidung sein starkes Wort und nach Umständen sein gutes Schwert mit in die Wagschale legen. Oestreich wird zwar den Frankfurter Beschluß nur als eine Abschlagszahlung ansehen und seine ursprüngliche Forderung erneuern, sobald die Krisis wieder um einen „Kuder“ weiter geschritten ist. Es hat sich in Deutschland das Terrain Scholle für Scholle erobert und hat es in seinen jähen Bemühungen bis zu dem erwähnten Beschluß in Frankfurt gebracht. Seine immer fortschreitende Annäherung an den Westen läßt annehmen, daß es auf dem einmal betretenen Weg nicht stehen bleiben wird, falls nicht der Friede inzwischen gesichert seyn wird.

Jörgle: Zuam Friede wird's no Zeit hau!

Schw. Vöte: Nach allen Berichten ist der Krieg siebenfach wahrscheinlicher als der Friede und wenn Rußland nicht in der letzten Stunde ganz entschieden einlenkt, wird bald ganz Europa in Waffen stehen und kein Staat wird unbetheilt bleiben können an dem großen Kampfe des Welttheils.

Frieder: No wird manch' alter Plunder über da Hausa falla!

Schw. Vöte: In Zeiten wie die gegenwärtigen, die eigentlich Keinen befriedigen, erfährt die Menschheit immer der Glaube, daß etwas Neues, etwas Großes kommen müsse, das schaffend und gestaltend auftritt, um statt der verrosteten alten Zustände, zu denen man den harmlosen Glauben verloren hat, neue Gegenstände oder Zustände der Begeisterung zu bilden. In solchen Zeiten sagt sich selbst der Gemüthliche, der sich gern seines Stilllebens freuen möchte; es bleibt nicht so! wenn er sich auch nicht sagen kann, wie, wo und wenn es anders werden soll und kann. Trift in solchen Zeiten eine Kriegskrisis auf, so verfestet sie leicht alle Welt in Spannung und entzündet selbst in Gemüthern einen unbestimmten Hoffnungsschimmer, die sonst dem Kriege, als dem größten Uebel in der Welt, ausweichen möchten. In solcher Lage ist Europa gegenwärtig, in einer Lage, in welcher der Glaube an die Krisis und somit auch der Glaube an den Krieg sehr gewaltig in dem Menschen lebt. Möge er ein günstiges Ende nehmen und die so sehnlichst erwarteten besseren Zustände bringen!

Frieder: Und zwor reacht bald!
Schw. Vöte: Dieses wird leider nicht möglich seyn, denn die große Krisis ist erst im Anfang begriffen. Die Lage Rußlands wird zwar immer schwieriger, denn die Westmächte geben sich alle erdenkliche Mühe, neue Verbündete zu bekommen. Die Karlsruder Zeitung enthält hierüber einen guten Aufsatz, den ich im Auszuge Euch mittheile:

Während die Allirten das Band, das sie miteinander verknüpft, immer enger schließen, ist zugleich ihre eifrige Sorge darauf gerichtet, die Staaten zweiten Ranges in dasselbe hereinanzuziehen, und so weit als möglich das gesammte Abendland gegen Rußland zu vereinigen. Bei Sardinien waren diese Bemühungen schon von Erfolg; bei den andern Staaten werden sie fortgesetzt. Spanien ist, wie es scheint, die Garantie Cuba's zum Preis einer Allianz angeboten worden; der traurige Zustand aber, in dem sich das Land befindet, läßt dort den Gedanken an ein thätiges Mitwirken im Ausland nicht recht aufkommen. Ebenso wurde Portugal zum Anschluß an die Westmächte, und insbesondere zur Aufbietung eines Armeekorps von 12,000 Mann, eingeladen. Es soll jedoch den Antrag vorerst mit der Entschuldigung abgelehnt haben, daß die Zustände in dem benachbarten Spanien ihm die Entsendung dieser Truppenmacht nicht gestatten. Auch in Neapel, der Schweiz, in Belgien, Holland, Dänemark und Schweden ist die Diplomatie fortwährend äußerst geschäftig. Ueber ihre Erfolge ist jedoch viel Siheres noch nicht zu sagen.

Diesen Bestrebungen laufen die Oestreichs in Deutschland parallel. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß ihre Erfolge und Richterfolge von gegenseitigem Einfluß aufeinander seyn müssen. Viel hängt natürlich von der Stellung ab, die Preußen schließlich einnehmen wird. Dieselbe soll bekanntlich durch die außerordentlichen Missionen in London und Paris angebahnt werden. Darüber sehen heute ganz entgegengesetzte Gerüchte; während Pariser Kor-

respondenzen verschiedener Blätter den General v. Bedell über seine Aufnahme sehr zufrieden seyn lassen, und ein Gerücht in der „Fr. Post.“ sogar von dem Abschluß eines Separatvertrags spricht, will man andererseits das Fallen der Kurse an der Pariser Börse am vorigen Montag wesentlich aus einer erhöhten Spannung mit Preußen erklären. Zweifelsohne wird man bald Gewisseres erfahren. Was die Beziehungen Preußens zu den deutschen Bundesstaaten betrifft, so dürfte nicht unwichtig seyn, daß offiziöse Stimmen aus Baiern (selbst in der N. Münch. Stg.) eine wachsende Hinneigung Baierns an Oestreich durchschimmern lassen, und daß jetzt mit Bestimmtheit versichert wird, daß Hannover, Hesse-Darmstadt und Frankfurt den Oestreichischen Anträgen ihre Zustimmung erteilt hätten, wenn sie zur Abstimmung gekommen wären. Daß Nassau, die kleinen sächsischen Staaten, und die norddeutschen freien Städte sich schon früher für Oestreich ausgesprochen haben, ist bekannt.

Seyple: Das englische Ministerium?

Schw. Vöte: Solches soll, den neuesten Berichten zufolge, nach einer schweren Geburt das Licht der Welt erblickt haben. Lord Feuerbrand (Palmerston) soll an dessen Spitze gestellt worden seyn und schon heißt es, eine seiner ersten Handlungen werde seyn, daß er Lord Raglan, den Oberbefehlshaber der englischen Truppen in der Krim, abberufen werde.

Blumenlese aus humoristischen Blättern.

§§. Rußland bezieht seine Landkarten fast ausschließlich aus Deutschland, und man behauptet daher, daß Rußland keine eigene Karten von seinem ausgedehnten Reiche besitze. Wir finden diesen Schluß voreilig. So viel wir wissen, hat es Rußland von jeher geliebt, uns in die Karten zu sehen, — und daß wir russische Karten liefern können, beweist nur, daß wir in Rußland wie zu Hause sind.

§§. Henneberg. Na, nu wird's doch nich lange mehr mit die Russen dauern. — Schneppe. Wo so nich? — Henneberg. Na, Simson hat mit einem Gelfskinnbacken tausende von Feinden erschlagen, was wird nu erst geschehen, wenn der Kaiser der Franzosen mit'n Ochsenbein dawischen fährt? — Schneppe. Denn wird's och noch beim Alten bleiben.

§§. Wien. Bei dem jetzt hier stattabenden Münzcongres hat Preußen erklärt, bei seinem silbernen Ein-Thaler-Fuß festzuhalten, während verschiedene kleine Staaten allgemeine Papier-Füsse eingeführt wissen wollen.

§§. Paris. Der Prinz Jerome und sein Sohn Napoleon sind so eben aus der Krim mit dem Laternenzug hier eingetroffen. Im Empfangszimmer des Kaisers sollen es beide noch kälter gefunden haben als in der Krim.

§§. London. Die „Times“ ist plötzlich Palmerston's Leiborgan geworden. Palmerston soll sich ihrer schon bei mehreren habsburgischen Gelegenheiten bedient haben.

§§. China. Der Magistrat von China hat das Unglück gehabt in ein Manko von 100,000 Thalern hineinzugerathen. Man hat jedoch die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß ihn die wohlhabenden Bürger mit der Steuer-schippe wieder heraus-schaufeln werden.

§§. Schneppe. Hast gehört, — die Franzosen haben sich an Ochsenbein in de Schweiz gewendet, um das Kommando über die französische Fremdenlegion zu übernehmen. — Viet'sch. So? Na, da können sie sich man gleich an den Ochsenkopf in Berlin wenden, um die Legion zu kriegen. — Schneppe. Da haste recht. Da können doch man Ochsenköpfe mitjeh'a. — Viet'sch. D nee, och Schafköpfe!

§§. Englische Zeitungen melden, daß Lord Aberdeen sich selbst zum Hofenbandorden vorgeschlagen habe. Offenbar fürchtet der edle Lord in dem Kriege die Hofen zu verlieren, was für ihn um so schrecklicher seyn muß, da er bekanntlich das Herz b'rin hat.

§§. Berlin. Die Commission der zweiten Kammer hat beantragt: das fremde Papiergeld solle nun aus dem „gemeinen“ Verkehr verschwinden. Die Lumpen dürfen sich also künftig nur in „noblen Kreisen“ bewegen.

§§. Die englische Regierung hat abgedankt. — Der Adnig ist gewiß nicht bange um eine neue Regierung; denn nirgend giebt es mehr Minister-Niederlagen, als in England.

§§. Viet'sch. Du, det Neuwele is, daß die deutsche Fremden-Legion in England nich zu Stande kommt. — Lehmann. Das ha' ich mir jeich jedacht. Um die Viet'sche zu kriegen, haben die meisten Deutschen nich nöthig, erst noch 'ne beschwerliche Reise zu machen.

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Voten werden drei Beilagen ausgegeben.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von: Wilh. Brandecker.